

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



2|2020

Einzelverkaufspreis 7,50 €

Gedenken & Erinnern

Arbeiten mit der
Geschichte



SIGMARINGEN – 1944/45 residierte hier Frankreichs Regierung



INTERVIEW – Der Geschmack der Freiheit im Rosgartenmuseum



DENKMÄLER – Ein vergessener Produktionszweig der WMF

Erfolgsrezept Vernetzung!?

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über Vorteile und Hindernisse beim „Networking“

Vernetzung ist ein „Zauberwort“ – für Akteure in der Museums- und Kulturszene ebenso wie für die Politik. Sie bietet die Chance, die Qualität der Arbeit zu verbessern, neue Zielgruppen zu gewinnen, Synergien zu nutzen und Menschen aktiv an der Kulturarbeit zu beteiligen. Doch sind Netzwerke immer ein Erfolgsrezept? Kritisch gefragt: Wann kippt die Abwägung der Kosten-Nutzen-Frage zu Ungunsten von Netzwerkarbeit? Oder andersherum: Was sind die Voraussetzungen, damit Netzwerke erfolgreich sein können?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Arbeitstagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg am 18. Oktober 2019 im Dreiländermuseum Lörrach. Ganz bewusst wurde das Haus als Tagungsort gewählt, weil es in den vergan-

genen Jahren mit grenzüberschreitender Netzwerkarbeit in der Region sein Profil nachhaltig geschärft hat. In drei Arbeitsgruppen konnten die Teilnehmer ihre vielfältigen Vernetzungserfahrungen einbringen.

Im ersten Workshop ging es um die Vernetzung mit der Stadtgesellschaft als wichtige Möglichkeit, um die Museen in der Öffentlichkeit zu verankern. Abgesehen von der umsichtigen Auswahl ist es entscheidend, sich auf spartenübergreifende Partner aus Kultur und Gesellschaft einzulassen. Unabdingbar ist es, sich gegenseitig zu schätzen, das eigene Handeln zu reflektieren, die Bedürfnisse des anderen zu erkennen und konfliktfähig zu sein. Scheitern zuzulassen ist dabei ebenso wichtig wie die Evaluierung, wenn man künftige Projekte besser oder

anders gestalten will. Nicht außer Acht zu lassen sind personelle und finanzielle Ressourcen und politische Unterstützung. Hinderlich für gute Zusammenarbeit können dagegen zu viele Partner, eine zu lange Laufzeit einzelner Projekte, die Vereinnahmung eines Partners oder Lobbyismus sein.

Den Netzwerken zwischen Museen galt die Diskussion in der zweiten Arbeitsgruppe. Sie benannte vier Erfolgsfaktoren: eine vertrauensvolle Kommunikation zwischen den handelnden Personen, einen konkreten Nutzen für jeden Partner aus der Zusammenarbeit, eine klare Arbeitsteilung und die Nutzung von Synergieeffekten.

Im Idealfall ist das Netzwerk nicht „von oben“ aufgezwungen, sondern entsteht

aus eigener Initiative. Grundlegend ist eine einfache, unkomplizierte Zusammenarbeit. Behindernd wirken zu viel Bürokratie sowie zu enge und zu strenge Vorgaben. Ein gutes Netzwerk ist flexibel, damit man sich je nach Thema und Anforderung mit unterschiedlichen Partnern zusammen tun kann. Die Partner sind gleichberechtigt. Personalkosten für die Netzwerkarbeit müssen mitgedacht werden. Hier gab es einen konkreten Wunsch an die Politik: Bisher ist die staatliche Förderung meist sehr kurzfristig angelegt, was die Gefahr der „Projektitis“ birgt. Um Netzwerke aufbauen zu können, bedarf es längerer Laufzeiten.

Was ist der Mehrwert, wenn sich Ehrenamtliche und Förderer für das jeweilige Museum engagieren? Diese Frage bestimmte das dritte Diskussionsforum. Zu den wichtigsten Erfolgsbedingungen zählen klare Absprachen, die rechtliche Absicherung der Ehrenamtlichen, ein gutes Konfliktmanagement und eine angemessene Anerkennungskultur. Nötig ist auch eine gute dauerhafte Betreuung, die Ansprechpartner verlangt und Zeit braucht.

Das Potenzial der Ehrenamtlichen gilt es richtig einzuschätzen, man darf sie nicht überfordern. Daher sollte auch die Erwartungshaltung nicht zu hoch sein und das Engagement der Personen nicht überstrapaziert werden. Zahlreiche Ehrenamtliche schätzen Routine, während sich vor allem jüngere Ehrenamtliche nicht mehr dauerhaft binden möchten. Für diesen Personenkreis bieten sich zeitlich überschaubare Projekte an. Ein Beispiel aus dem Technoseum Mannheim verbindet beides: Schülerinnen und Schüler aus Kooperationsschulen evaluieren im Schülerbeirat einzelne Ausstellungen. Dieser Beirat schafft zugleich eine Struktur, um junge Menschen dauerhaft für die Arbeit des Museums zu interessieren.

Als zentrale Erkenntnisse der Tagung, die auch für die Kulturpolitik wichtig sein können, lassen sich fünf Punkte festhalten: Erfolgreiche Netzwerkarbeit erwächst am besten aus sich selbst. Sie kann von höherer Stelle angeregt, aber kaum explizit gefordert werden. Sie benötigt Freiräume, um sich zu entwickeln. Darüber hinaus zeichnet sich erfolgreiche Netzwerkarbeit durch langen Atem aus: Langjährig gewachsene Beziehungen, Vertrauen und langfristige Ziele sind entscheidend. Zum dritten werden Netzwerke schwieriger, je größer das thematische oder räumliche Gebiet ist. Auch zu viele Partner können ein Hemmnis sein. Viertes Schlagwort: wenig Bürokratie. Netzwerkarbeit benötigt eine einfache Verwaltung und Kostenabrechnung. Und schließlich: Förderinstrumente, Formate und Ausschreibungen sollten möglichst offen angelegt sein, damit auch bereits bestehende Ansätze und das vorhandene vielfältige Potenzial an Akteuren davon profitieren können.

Jan Merk ist Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg und leitet das Markgräfler Museum Müllheim, **Silke Höllmüller** ist Vorsitzende des Landesverbands Museumspädagogik und arbeitet am Stadtmuseum in der Tonofenfabrik Lahr.

NEUES AUS DER MUSEUMSSZENE BADEN-WÜRTTEMBERGS

Coaching für Museen im Wandel

Erneut bietet die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) mittelgroßen Museen im Land ein Paket an Coachings, Netzwerkveranstaltungen und Workshops an. Von Mai 2020 bis Mai 2021 unterstützt das Programm „Museen im Wandel II“ vier ausgewählte nichtstaatliche Museen dabei, digitale Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Diese Maßnahmen können sich auf die bestehende Sammlung, auf aktuelle Ausstellungen oder sonstige Initiativen beziehen. Das Programm bietet 10.000 Euro Anschubfinanzierung sowie ein maßgeschneidertes Coaching. Alle anderen Museen im Land können von den allgemein zugänglichen Workshops und Webinaren im Rahmen des Programms profitieren.

<https://www.digital-bw.de/-/museen-im-wandel>

Kunstwerke digital präsentieren

Die Kunsthalle Mannheim und das Kunstmuseum Stuttgart erhalten gemeinsam 880.000 Euro aus dem Fonds Digital der Kulturstiftung des Bundes. Finanziert wird damit ein vierjähriges Projekt namens „Vom Werk zum Display“. Dahinter steckt der Anspruch, für jedes Werk auch im digitalen Raum die optimale Präsentationsform zu finden. Denn während im Museum Skulpturen, Grafiken oder Gemälde jeweils optimal in ihrer jeweiligen Beschaffenheit präsentiert werden, sind digitale Datenbankeinträge bislang stets gleich formatiert.

Museumsdepot für die Öffentlichkeit in Wangen

2019 erhielt Wangen im württembergischen Allgäu ein neues Museumsdepot. Die Räume in einem ehemaligen Möbelhaus ermöglichen ein besonderes Konzept: Parallel zur professionellen Unterbringung der Objekte entsteht unterstützt durch EU-Fördermittel und Gelder der Landesstelle für Museumsbetreuung ein Schaudepot für die Öffentlichkeit. Erste Führungen für interessierte Gruppen haben bereits stattgefunden, ein regelmäßiger Betrieb ist für 2021 geplant.



Engagiert diskutiert wurde auf der Herbsttagung des Museumsverbandes am 18. Oktober 2019 in Lörrach über konkrete Erfahrungen mit Chancen und Hemmnissen von Netzwerkarbeit.